

Das Flied'sche Geschäft, welches nun „Heinrich Remigius Sauerländer“ firmirte, nahm bekanntlich einen unerwartet blühenden Aufschwung.

Das kleine Landstädtchen Aarau war mit einem Male der Centralpunkt eines politischen Lebens geworden, an welchen sich in jener stark bewegten, aber auch großen Anschauungen zugänglichen Zeit ein reiches geistiges Leben anlehnte. Außer Heinrich Zschokke hatten ihren ständigen Wohnsitz dort aufgeschlagen: der Napoleonische General Rapp, der vertriebene König Gustav Wasa von Schweden, die Naturforscher Schmidt-Biseldorf und Vater Meier, der Philosoph Troxler und andere Männer von hoher Begabung.

Eine Fülle von solchen Capacitäten auf einen so engen Boden zusammengedrängt, auf sich selbst und auf den Verkehr mit der jungen Verlagsbandlung angewiesen, welche die geistigen Beziehungen mit dem Weltmarkte offen zu halten berufen war, mußte natürlich auf einen strebsamen Jüngling, der mit leichter Auffassungsgabe, frischen Sinnen und kräftigem Naturell ausgestattet war, einen auf das ganze Leben nachhaltigen Einfluß ausüben. Aus einer solchen Schule ging Joh. David Sauerländer hervor, der im späteren Leben nie verleugnete, daß seine heitere Lebensanschauung, sein kräftiger Mannesmuth und seine liberale Ueberzeugung ein unveräußerliches Erbtheil jener Tage war. Nachdem Johann David Sauerländer alsdann während des Jahres 1815 bei Mohr & Zimmer in Heidelberg conditionirt hatte, ging er 1816 nach Frankfurt, woselbst er die väterliche Buchdruckerei übernahm und mit derselben das von ihm gegründete Verlags- und Sortimentsgeschäft verband.

Sein Verlag hatte keine besondere Richtung, und wir begegnen in ihm wissenschaftlichen neben populären Werken, dem belletristischen Erzeugnisse neben dem Andachtsbuche, der Kinderschrift neben dem politischen Libell. Die ganze Natur des Verlegers war danach angethan, entfernt von jeder Einseitigkeit das Leben nach allen Richtungen hin zu ergreifen und sich zu eigen zu machen. Thätigkeit war sein Bedürfnis; „Leben und leben lassen“ der Wahlspruch, den er beständig im Munde führte, und den wir so recht als den lebendigen Ausdruck seiner humanen Geistesrichtung hinnehmen können. Eine eingehende Beleuchtung des Sauerländer'schen Verlagsgeschäftes mag hier nicht am Platze sein; dennoch aber mögen einige Episoden zur Illustrirung des Verlegers und der Zeitepoche dienen, welcher seine Thätigkeit angehörte.

Raum etablirt, erwarb er von Leske in Darmstadt den Hessischen Hofkalender, welchen er alsdann unter dem Titel: „Rheinisches Taschenbuch“ herausgab. Als nun der erste Jahrgang als Novität den „Narr des 19. Jahrhunderts“ von Zschokke brachte, rescribirte das Ministerium du Thil an den Verleger, daß die seither unter dem Separattitel „Hessischer Hofkalender“ von dem großherzoglichen Hofe zu Darmstadt bezogenen 75 Exemplare von nun an gekündigt, auch dem Verleger aufgegeben werde, sich künftig der Bezeichnung „Hessischer Hofkalender“ zu enthalten und die Genealogie des hessischen Hofes, welche seither an der Spitze stand, nunmehr nach der Rangordnung der regierenden Häuser einzureihen. Diese verderbenschwangere Maßregel war dadurch motivirt, daß der Hofkalender im „Auslande“ (nämlich sechs Stunden entfernt von der Residenzstadt Darmstadt) erscheine und offenbar „destructive Tendenzen“ verfolge, wie aus der „der Narr des 19. Jahrhunderts“ betitelten Erzählung eines „gewissen“ Zschokke hervorgehe. Wie man sich erinnern wird, waren damals die Auflagen klein und die Ladenpreise hoch. Um so schmerzlicher erschien der Verlust von 75 zum vollen Ladenpreis direct bezogenen Exemplaren. Dessenungeachtet sollte der junge Verleger gleich bei seinem ersten Debut die Erfahrung machen, daß die Gunst der deutschen Nation höher steht, als die Protection der Höfe.

Um jene Zeit entstand in der Calculation belletristischer Werke eine Revolution. War man seither gewöhnt, den Absatz nach dem

nothwendigen Bedürfnisse der Leihbibliotheken und dem Luxus weniger hochstehenden Personen zu bemessen, die nach dem Preise eines Buches sich gar nicht erkundigten, so gründete man jetzt die Berechnung auf das Bedürfnis des gesammten Publicums, wobei man den Absatz statt nach Hunderten, nach Tausenden, und bald nach Hunderttausenden berechnen durfte. Walter Scott eröffnete den Reigen. Sauerländer folgte mit den Uebersetzungen der Amerikaner Cooper, Irving, Paulding, Bird. Diese Art von Edition und Calculation erreichte ihren Höhepunkt in den zwanziger Jahren, deren Geschichte dadurch einigermaßen ausgezeichnet ist.

Aber schon in den dreißiger Jahren, mit dem Wiedererwachen des nationalen Bewußtseins, wollte die fremde Kost nicht mehr ausschließlich genügen. Es kam die Zeit des jungen Deutschlands. Duller, Gutzkow, Grabbe und Andere siedelten sich in Frankfurt an. Bei Sauerländer erschien der „Phönix“, eine belletristisch-literarisch-artistische Zeitschrift, welche den Bestrebungen des jungen Deutschlands als Centralorgan diente, und füglich als einer jener Sturm- vögel betrachtet werden durfte, welche den Anzug einer Katastrophe zu signalisiren pflegen.

So kam das Jahr 1848, welches der beim Ausbruch der ersten französischen Revolution 1789 geborene Sauerländer noch in voller Manneskraft erlebte. Bei ihm erschienen die stenographischen Berichte über die Verhandlungen der deutschen constituirenden Nationalversammlung. Das in unmittelbarer Nähe der Paulskirche liegende Geschäftshaus war der natürliche Sammelplatz aller jener hervorragenden Geister, die damals in Frankfurt verkehrten; — ein Zeitabschnitt von kurzer Dauer in der politischen Geschichte Deutschlands, heute, durch den Gang, welchen die Ereignisse nahmen, kühl beseitigt, und doch unvergeßlich allen Denen, welche das Heil der Nation nur auf dem Wege einer aus dem Schoße der Nation unmittelbar sich kundgebenden Kraft erwarten.

Mit herannahendem Alter zog sich Sauerländer mehr und mehr von den Geschäften zurück. Doch erlebte er noch die Genugthuung, daß zwei Perlen deutscher Dichtung aus seinem Verlage hervorgingen: die gesammelten Werke von Clemens Brentano und von Friedrich Rückert. Auch war es ihm als angehenden Siebziger noch einmal vergönnt, durch Herausgabe der Prachtausgabe von Rückert's Liebesfrühling dem deutschen Verlagsbuchhandel einen Impuls zu geben, der nicht ohne Beifall und Nachahmung blieb.

Am 26. November 1869, dem Buß- und Betttage, schloß sich ein reiches, vielbewegtes Leben, das manche Parallele mit dem um wenige Monate früher verstorbenen Freunde und Kollegen Carl Jügel zu ziehen erlaubt. Waren doch die Beiden nicht bloß durch ihren Wohnort eng verbunden; war vielmehr die kernige Natur des Einen so recht zur Ergänzung der milden Denkweise des Andern angelegt. Jügel war um 7 Jahre älter und hielt sich länger aufrecht. Als Anfang 1869 die Lebenskraft Sauerländer's zu erlöschen drohte, sandte ihm Jügel aus seinem Keller ein paar Flaschen alten Wein als Lebenselixir mit der Mahnung, daß ihm, als Aelterem, der Vortritt gebühre und daß der junge Sauerländer warten möge, bis der alte Jügel ihm das Quartier im Jenseits bestellt habe. Sauerländer trank den Wein und wartete geduldig. Müde und matt bis zum Sterben war er noch immer gefällig, denn dies war der Grundton seiner ganzen Persönlichkeit. Unter Prüfungen des Schicksals niemals verzagend, bei Gunstbezeugungen des Glückes niemals übermüthig, war er im bürgerlichen Leben mit Herz und Hand zu jedem gemeinnützigen Wirken bereit, als Haupt seiner Familie von innigster Liebe umrungen, im Freundeskreise seiner frischen Laune wegen hochgeschätzt. Seinen Grabstein schmückt der Denkvers aus Rückert's Weisheit des Brahmanen:

Woher ich kam, wohin ich gehe, weiß ich nicht;

Doch dies: von Gott zu Gott! ist meine Zuversicht.